

...MIT HR GIGER

«Wo soll ich fotografiert haben? Etwa in der Hölle?»

Wie Kinder auf seine Kunst reagieren? «Prima. Kinder haben keine Angst vor Totenschädeln und Skeletten. Ich habe als Kind beim Spielen einen Totenschädel hinter mir her gezogen, nur die Erwachsenen reagierten befremdet»

HR Giger. Der Mann in Schwarz. Der Mann der schwarzen Fantasie. Der Schöpfer düsterer Welten. Der «Alien»-Erfinder. Der «Oscar»-Preisträger. Der Besitzer eines eigenen Museums. Sein Werk polarisiert. Für die einen ist es grausam. Für die anderen grausam schön. Schwarz, schwärzer, Giger? Ein Mensch gewordener Alptraum? Seine Faszination für die dunklen Seiten unserer Existenz sind in seinem Œuvre allgegenwärtig. Hansruedi Giger der Unheimliche? Ja. Unheimlich sympathisch

Text **Fritz Friedli**
Fotos **Carmen Weder**

Nein, ist er nicht. Düster, abgründig und unnahbar. Arrogant schon gar nicht. Eher scheu, das Bad in der Menge liebt er nicht. Es ist Freitagabend, 20 Uhr. Wir treffen uns im Openair Kino Bern in der VIP-Lounge. Tiefe Sessel, kleines Salontischchen, Essen vom Büffet. Für den Fünftgänger reicht die Zeit nicht. Giger kommt eben mit dem Wagen aus Zürich, hat Lust auf ein Eis, nippt am Cüpli, wird von Jodok Kobelt für seinen anschliessenden Auftritt gebrieft. In rund einer Stunde wird er vor das Publikum treten, ein Kurzinterview geben. Doch zuerst bin ich an der Reihe. Meine Nervosität legt sich schnell. Giger, einer der berühmtesten Künstler seiner Generation, ist ein angenehmer Gesprächspartner, zugänglich und offen.

«Herr Giger, wie reagieren Kinder auf Ihre Kunst?»

«Gut. Prima. Kinder haben keine Angst vor Totenschädeln und Skeletten. Ich habe als Kind beim Spielen einen Totenschädel hinter mir her gezogen, nur die Erwachsenen reagierten befremdet. Das scheint bis heute so geblieben zu sein.»

Den Eindruck habe ich nicht. Stunden zuvor schlenderte ich durch die Ausstellung im Loeb (noch bis Samstag, 28. August zu sehen). Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Also waren es an diesem Nachmittag vor allem ältere Menschen, die sich die Werke anschauten. Ekel und Abscheu ist nicht spürbar. Kein Unverständnis, auch kein abfälliger Kommentar ist zu hören. Eigentlich erstaunlich, denn seine Welt ist keine heitere, Gigers Fantasie scheint vom Unheimlichen angezogen. In der Dunkelheit entstehen seine Kreaturen, Geschöpfe der Nacht, Monster und Mutanten, erotische Maschinenphantasien. Biomechanoide, Mensch und Maschine zugleich, die kunstvolle Fusion von Knochen- und Maschinenteilen, von Fleisch und Metall. Schaurig. Schaurig schön. Wesen zwischen erotischer Verführung und monströsem Entsetzen. Unbekannte Landschaften, wo nie die Sonne scheint. Seine Poster und Objekte werden in der ganzen Welt vertrieben, in der Schweiz ist er bei Kritikern und Kunsthistorikern nahezu verfemt.

«Sie scheinen sich rar zu machen, neue Werke sind selten an Ausstellungen zu sehen, oder?«
«Wissen Sie nicht, dass ich seit mehr als 15 Jahren keine Bilder mehr male?»

«Nein?»
«Doch.»

«Das muss ja die Preise ganz schön in die Höhe treiben. Für wieviel geht ein Giger über den Galerietisch?»
Giger wendet sich an Stephan Stucki, seinen Agenten, der ihm ab und zu vom Büffet ein Häppchen reicht. «So zwischen 60 und 150 000», meint dieser. Giger: «Nein, nein, nicht soviel.»

«Sie arbeiten ja angeblich jede Nacht, fleissig wie Sie sind. Was machen Sie denn?»
(Lacht). «Zeichnungen, Skulpturen, Möbel.»

«Wie muss man sich einen typischen Giger-Sammler vorstellen?»
«So wie mich... Schliesslich habe ich für mein Museum in Gruyères zahlreiche Schlüsselbilder zurückkaufen

müssen.» Denkt einen Moment nach, schmunzelt. «Wenns drin lag. Die meisten Sammler sind Freunde, haben 15 bis 20 Bilder. Dafür kaufen sie keine anderen Bilder.» (lacht).

«And the winner is: Hansruedi Giger». 1980 war es. Der 40-jährige Giger, stilecht im noblen schwarzen Smoking, erhielt den «Oscar», wurde über Nacht zum Weltstar, zur Kultfigur. Er kreierte das legendäre Filmmonster «Alien», schuf das einzigartige Dekor. Ridley Scott inszenierte den Science-Fiction-Knaller, bis heute «in inhaltlicher, formaler und psychologischer Hinsicht unübertroffen», so die Filmkritik. Legende ist auch, was ihm an angeblicher Todessehnsucht unterstellt wird. Künstlerkollege Alex Sadkowsky begrüsste ihn oft mit den Worten «Na Giger, warum bringst du dich nicht endlich um?» Dabei mag Giger das Leben. Sehr sogar.

«In «Species», «Poltergeist II» und weiteren Filmen wirkten Sie mit. Keine Lust mehr auf neue Filmprojekte?»
Zögert, überlegt. «Doch, eigentlich schon. Aber das Problem ist, dass man oft die Ausführung nicht genügend steuern kann. Dann kommt nicht das heraus, was ich will. Ich muss es selber tun können. Wissen Sie, ich schäme mich, wenn ich mich blamiere.»

«Sie könnten doch das Recht auf eigene Ausführung Ihrer Ideen vertraglich festlegen.»
«Das ist erstens schwierig, und zweitens bin ich gerne in Zürich.»

«Wo liegt das Problem?»
Ich habe keine Lust, Wochen und Monate in Los Angeles zu verbringen, und das wäre meist die Voraussetzung. Zudem wäre ich dort isoliert, hätte nicht mein gewohntes Material zur Verfügung. Filme entstehen unter enormem Zeitdruck. Meine Mitarbeiter sind aber typische Schweizer, wollen nicht nachts und schon gar nicht am Samstag und Sonntag arbeiten...»

«Der «Oscar» hat Ihnen viel Ruhm eingebracht. Schlagen Sie immer noch Kapital daraus?»
«Ach, der «Oscar» hat mir auch geschadet. Sehr sogar. Teile der Kunstszene reduzieren mich auf den Ausstatter und Dekorateur.»

«Steht das auch in einem Zusammenhang mit Ihrer «Airbrush»-Technik?»
«Vielleicht. Diese Technik ist da und dort verpönt. Einmal bestanden die

Zöllner in Holland darauf, ich hätte meine Bilder als Fotografien zu deklarieren. «Wo soll ich denn diese Aufnahmen gemacht haben?», fragte ich sie. «Etwa in der Hölle?» Sie bestanden darauf, einen Experten beizuziehen, der dann die «Airbrush»-Technik bestätigte.» (Grinst und isst ein weiteres Häppchen.)

HR Giger hat von seinem Freund, dem langjährigen Galeristen in Paris, Bijan Allam, der heute ebenfalls am Tisch sitzt, vor Jahren einen Teufelskopf erhalten. Aus Holz, ausgehöhlt und laut Bijan mit Menschenhaut überzogen. Er stellte ihn in seinem Schlafzimmer auf, dort «staubte» er, vergessen und unbeachtet, vor sich hin, bis Giger von zunehmenden Depressionen gequält wurde, deren Ursprung er sich nicht erklären konnte. Sie vermuten richtig. Weitere Begebenheiten der wahren Okkult-Geschichte bestärkten Giger in der Überzeugung: Auch ein Gegenstand kann «böse» sein.

«Herr Giger, sind Sie abergläubisch?»
«Naja, schon ein bisschen. Wenn man zwei bis drei Mal am gleichen Tag Pech hat, kommt man ins Grübeln... Aber ich glaube nicht an den Unglückstag Freitag den 13. Meine Glückszahl ist die 5.»

«Warum das?»
«Dali, den ich gut kannte und bewundere, wurde am 11. Mai geboren. 1 + 1 sind 2. Zwei steht für den Februar, meinen Geburtsmonat, 5 sowohl für meinen Geburtstag als auch für den Geburtsmonat von Dali. Dali hatte Jahrgang 1904, ich bin am 5.2.1940 geboren. Sind doch schöne Übereinstimmungen, oder?»



«Herr Giger sind Sie abergläubisch?» «Ein bisschen schon...» F. Friedli fühlt sich offensichtlich wohl im Gespräch mit HR Giger, der sonst eher als schwieriger Gesprächspartner gilt

Name: Hansruedi «HR» Giger
Geburtsdatum: 5. Februar 1940
Wohnort: Zürich
Werdegang: Studium Innenarchitektur und Industriedesigner
Highlights: 1980 «Oscar» für visuelle Effekte «Alien»; 1985 «Poltergeist II»; 1988 erste Giger-Bar in Tokio, 1992 in Chur; 1990 Filmdesign für «Alien 3»; 1997 Eröffnung Giger Museum im Schloss St-Germain in Greyz



Ja ja, gewiss. So kann man Zahlenarithmetik auch sehen. Der Bewunderer schöner Frauen ist seit acht Jahren mit Giger-Museumsdirektorin Carmen Scheifele «ist meine härteste Kritikerin, sie hat ein ekelhaft gutes Auge» verbunden. Eine nächste Zahl visiert HR Giger konkret an. Die 3. Gefolgt von 6 Nullen. 3 Millionen Franken kostet sein neues visionäres Projekt, die Schlosbahn in seinem Museum in Greyz. Anteilscheine in Form einer Druckgrafik kann man jetzt kaufen. Für 300 Franken. Bei Loeb im Giger-Shop erhältlich.

Nächstes Beizengespräch:
Mit Peter Schmid, alt Regierungsrat und Stiftungsratspräsident Kleemuseum Bern